

Dr. Renate Jones-Baade

Der Beginn einer wunderbaren Freundschaft



Inhaltsverzeichnis

Der Beginn einer wunderbaren Freundschaft?	4	Alleinsein	26
Was müssen Welpen überhaupt alles lernen?	6	Stubereinheit	30
Wie lernen Welpen am besten?	9	Der Umgang mit fremden Menschen, Artgenossen und anderen Tieren	34
Das Leben in der Familie	10	• Woran erkennt man eine gute Welpengruppe?	37
• Die Sache mit der «Rangordnung»	11	• Kinderkrankheiten	38
• Regeln für das Zusammenleben	14	Das Erlernen von Hör- und Sichtsignalen (Kommandos)	40
• Bindung	15	Wo kann man Hilfe bekommen?	41
• Name	16	Empfehlenswerte moderne Autoren	43
• Kommen	17	Die Impfung des «Weltenbummlers»	46
• Anfassen lassen	19		
• Berührungen	20		
• Beisshemmung	22		
• Hochspringen	24		



Der Beginn einer wunderbaren Freundschaft?

Der Tag, an dem Sie Ihren Welpen bekommen haben, war für Sie ein Freudentag. Wahrscheinlich hatten Sie sich schon länger mit dem Gedanken an einen Hund beschäftigt und auch mehr oder weniger intensiv darauf vorbereitet. Da übersieht man leicht, dass der Welpe das ganz anders empfinden muss. Er wird an diesem Tag aus seiner gewohnten Umgebung herausgerissen. Für ihn ist es ein Tag der Entwurzelung, ein Tag des Abschieds von allem Bekannten, der Verlust von Mutter und Geschwistern und der Verlust der bisher bekannten Menschen. Für einen Welpen ist dieser Tag das Ende der bekannten Welt und der Anfang eines neuen Lebens, in dem es viel zu lernen gibt.

Für einen Welpen ist dieser Tag das Ende der bekannten Welt – und der Anfang eines neuen Lebens, in dem es viel zu lernen gibt.

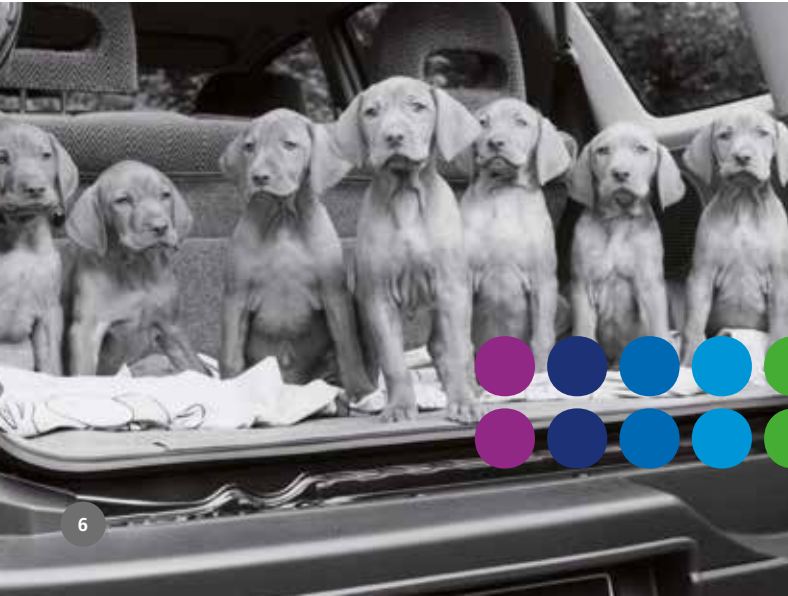


Was müssen Welpen überhaupt alles lernen?

Zum Glück sind gerade Welpen bestens darauf eingerichtet, in kurzer Zeit sehr viel zu lernen. Ein Welpe lernt sozusagen jeden wachen Augenblick. Damit er aber auch das Richtige lernt, muss man als Hundebesitzer nun rechtzeitig dafür sorgen, dass der kleine Hund auch die richtigen Erfahrungen macht.

Das Leben in der heutigen Gesellschaft stellt hohe Anforderungen an einen Hund. Er muss:

- **mit «seiner» Familie zusammenleben können.** Diese kann aus einem Erwachsenen bestehen oder aber einer Familie mit Kindern. Auch können andere Hunde und/oder andere Tiere dazu gehören.
- **mit allen möglichen anderen Menschen zurechtkommen.** Sie können bekannt oder auch völlig unbekannt sein, und sich völlig unterschiedlich verhalten. Insbesondere ein Hund, der in der Grossstadt lebt, begegnet tagtäglich den verschiedensten Menschen.
- **mit anderen Hunden auskommen.** Hunde müssen den richtigen Umgang mit Artgenossen lernen und üben, insbesondere, wenn diese ganz anders aussehen als Mutter und Geschwister.
- **angemessen mit anderen Tieren umgehen.** Enten und Schwäne, Katzen und Kaninchen, aber auch mit Wild oder landwirtschaftliche Nutztiere wie Schafe, Pferde und Rinder dürfen z.B. nicht einfach gejagt werden.
- **sich an die gesamte Umwelt gewöhnen.** Er darf keine Angst haben vor Autos und dem Autofahren, vor Treppen und Rolltreppen, vor Aufzügen, Strassenbahnen oder auch Gewittern und vielem mehr.
- **Aufforderungen seiner Menschen verstehen und befolgen,** z.B. «Sitz», «Platz» und «Komm» und ordentlich an der Leine gehen können.



Zusätzlich gibt es natürlich noch Spezialausbildungen, z.B. zum Rettungshund, zum Blindenführhund, zum Behindertenbegleithund oder zum Diensthund, um nur ein paar zu nennen.

Vieles, was wir von Hunden erwarten, ist ausserdem eigentlich überhaupt nicht artgemäss: Hunde sollen z.B. ruhig über längere Zeit allein zu Hause bleiben, stubenrein sein, nichts anknabbern, was uns wert und teuer ist, und möglichst kaum bellen. Das ist ein Riesenprogramm. Da kann man leicht verstehen, dass Hunde zum Lernen viel Unterstützung durch «ihre» Menschen brauchen.

Bei diesem Riesenprogramm kann man leicht verstehen, dass Hunde zum Lernen möglichst viel Unterstützung durch «ihre» Menschen gut gebrauchen können.



Wie lernen Welpen am besten?

Hunde benutzen zur Verständigung mit Artgenossen alle Sinne und beachten insbesondere **Körpersprache** und Gesichtsausdruck genau. Welpen sind also hervorragend darauf eingerichtet, auch uns zu beobachten und sich an unserer Körpersprache zu orientieren. Deshalb ist der direkteste Weg, Information an einen Welpen weiterzugeben, die Körpersprache. Zeigen Sie ihm also, was Sie wollen.

Auf der anderen Seite besitzen Hunde, im Gegensatz zum Menschen, jedoch kein Sprachzentrum. Ihnen fehlt daher das Verständnis für Sprache, und sie können natürlich auch niemals sprechen lernen. Was wir mit einzelnen bestimmten Worten meinen, kann ein Hund daher am leichtesten lernen, wenn man **kurze, eindeutige Worte** verwendet – keine Sätze – und immer genau dasselbe Wort für dieselbe Handlung benutzt.

Da das Pensum so gross ist, fängt man am besten möglichst früh damit an. Allerdings sollte man den Kleinen nicht überfordern. Welpen können sich noch nicht lange konzentrieren. Mehrmals täglich fünf Minuten gezielt üben ist deshalb besser als einmal eine halbe Stunde. Ganz wichtig: Es soll allen Beteiligten Spass machen. Ein Hobby macht Spass – Hochleistungssport ist Arbeit!

Das Leben in der Familie

Ein zufriedenstellendes Zusammenleben in der Familie beruht darauf, dass für einen Hund die folgenden Grundsätze und Verhaltensweisen an erster Stelle stehen:

- Mein Mensch ist für mein Leben und damit für mich das Wichtigste.
- Deshalb achte ich genau auf meine Menschen, auch draussen, wo es viele interessante Dinge gibt.
- Ich wehre mich nicht gegen Körperpflegemassnahmen und lasse mich gern überall anfassen.
- Ich verletze meine Menschen nicht.

Das alles ist nicht automatisch vorhanden, sondern entwickelt sich aus den Erfahrungen, die der Welpen und seine Menschen täglich miteinander machen. Die Entwicklung dieser Grundlagen für das Zusammenleben kann ab dem ersten Tag durch Üben und Lernen gezielt gesteuert werden. Sie sollte nicht dem Zufall überlassen werden.

Die Sache mit der «Rangordnung»

Die sogenannte «Rangordnung» gilt seit langem als der wichtigste Faktor im Zusammenleben von Wölfen, von Hunden und auch von Menschen und Hunden. Dabei geht man davon aus, dass das geordnete Zusammenleben in der Gruppe darauf beruht, dass stärkere Tiere ihre eigenen Ansprüche besser durchsetzen können. So erwerben sie durch körperlichen Einsatz Rechte und einen höheren Rang. Autorität und schliesslich Führungspositionen wären damit also das Ergebnis körperlicher Überlegenheit. Indem sich also die stärkeren Tiere körperlich durchsetzen, sorgen sie für eine «funktionierende» Rangordnung.

Das hat dazu geführt, dass man Hundehaltern, deren Hunde nicht so funktioniert haben wie sie sollten, empfohlen hat, ihrem Hund deutlich «zu zeigen, wer der Herr ist». Dazu wurde und wird auch immer noch der Einsatz körperlicher Gewalt empfohlen wie z.B. die sogenannte «Alpharolle» bei der der Hundehalter seinen Hund mit Gewalt auf den Rücken wirft. So soll der Hundehalter seine eigene körperliche Stärke und damit seine Überlegenheit beweisen und damit den Respekt und die Unterordnung des Hundes erlangen.



Neuere wissenschaftliche Erkenntnisse, u.a. durch Beobachtungen an freilebenden Wölfen (David Mech) zeigen jedoch, dass die Einordnung in eine soziale Gruppe nicht darauf beruht, dass körperlich stärkere Tiere die anderen dazu zwingen, sich unterzuordnen. Vielmehr wird immer klarer, dass ein erfolgreiches soziales Zusammenleben auf dem frühzeitigen **Erlernen bestimmter Regeln** beruht. Diese Regeln dienen dazu, den Umgang miteinander für alle Beteiligten zu vereinfachen, ähnlich wie z.B. eine Hausordnung oder Spielregeln. Klare Regeln ermöglichen ein entspanntes Miteinander, weil jeder in der Gruppe weiss, woran er ist. Voraussetzung dafür ist, dass alle Mitglieder der Gruppe diese Regeln kennen und sich auch daran halten. Die Fähigkeit, die Regeln für den Umgang miteinander zu lernen, ist Wölfen und Hunden angeboren. Ab der dritten Lebenswoche, sobald die Welpen damit beginnen, die Umwelt zu erkunden, lernen sie auch die Regeln für den richtigen Umgang miteinander.

Für freilebende Wolfswelpen ist das leichter als für Hundewelpen, da sie von ihren Artgenossen lernen. Die Grundlagen für die Verständigung mit Artgenossen sind angeboren und daher klappt die Kommunikation von Anfang an. Kleine Wölfe lernen

schnell, wer im Rudel wichtig ist, auf wen man achten muss und wie man sich verhalten muss, wenn ernsthafte Auseinandersetzungen drohen.

Bei Mensch und Hund sind die Grundlagen für die gegenseitige Verständigung nicht angeboren. Nicht selten kommt es zu Missverständnissen. Nicht ohne Grund ereignen sich mehr Unfälle mit Bissverletzungen innerhalb der Familie und mit bekannten Personen als mit Fremden. Jeder Welpen und seine neuen Menschen müssen erst lernen, sich gegenseitig zu verstehen.

Das ist den meisten Menschen nicht wirklich bewusst. Aber zum Glück haben Hunde aufgrund ihrer langen Geschichte als Haustiere eine wichtige Fähigkeit erworben: sie achten genau auf Menschen. Jeder einzelne Welpen ist daher zunächst grundsätzlich gern bereit, sein neues Herrchen oder Frauchen genau im Auge zu behalten und alles Mögliche zu lernen. Das bleibt aber nicht automatisch so. Es sollte, je nach Hund und Rasse unterschiedlich intensiv, gefördert und gepflegt werden.



Regeln für das Zusammenleben

Wie wichtig sein Mensch für ihn ist kann man einem Hund auf freundliche aber unzweideutige Art leicht klar machen. Dazu macht man ihm von Anfang an ganz gezielt Folgendes deutlich:

1. Der Mensch hat alles Lebensnotwendige (Futter, Wasser, Spielzeug, soziale Zuwendung)
2. Der Hund bekommt diese Dinge nur, wenn er sich angemessen verhält.

Das ist nicht grausam. Ein Welpen wird auch von seiner Mutter nur dann versorgt, wenn er sich angemessen verhält und seiner Mutter gegenüber die richtigen Verhaltensweisen zeigt. Weil beiden die richtigen Verhaltensweisen weitgehend angeboren sind und nur geübt werden müssen, geht das wie von selbst. Für Mensch und Hund gilt das, wie schon gesagt, leider nicht. Es kommt häufig zu Missverständnissen. Beide, Hund und Halter, müssen viel lernen.

Die folgenden Übungen dienen dazu, die Spielregeln **freundlich und klar** zu vermitteln.



Bindung

Eine gute Bindung bildet die Grundlage für das Zusammenleben. Man kann aktiv eine gute Bindung herstellen, indem man ganz gezielt das Futter einsetzt. Es heisst nicht umsonst «Liebe geht durch den Magen». Füttern Sie also Ihren Hund häufig aus der Hand, zunächst vor allem in der Wohnung, aber dann zunehmend auch draussen beim Spazierengehen. Dazu eignet sich natürlich Trockenfutter gut.

Die einzige Gegenleistung Ihres Hundes: er sitzt ruhig vor Ihnen, während er das Futter entgegennimmt (Sitz = Bitte).



Übung

Wenn Sie Ihren Welpen füttern wollen, behalten Sie zunächst die Futterschüssel in der Hand. Warten Sie, bis Ihr Kleiner schön vor Ihnen sitzt, und geben Sie ihm die ersten Bissen, während er sitzt, mit der Hand. Stellen Sie erst anschliessend die Schüssel auf den Boden.



Übung

Wandern Sie ein paar Schritte mit Futter durch die Wohnung. Bleiben Sie immer mal wieder stehen, warten Sie, bis er schön sitzt, und geben Sie ihm ein Häppchen.



Name

Auch das Hören auf den Namen kann man aktiv trainieren. Am schnellsten geht das, wenn der Name jedes Mal **zuverlässig** etwas Gutes ankündigt.



Übung

Sagen Sie den Namen

- und geben Sie sofort ein Futterbröckchen.
- immer mit vergnügter Stimme und freundlichem Gesicht (möglichst nicht beim Schimpfen).
- wenn Ihr Welpen gerade sowieso zu Ihnen rennt (ein «Leckerli», wenn er bei Ihnen ankommt, schadet nie!).
- wenn Ihr Welpen Sie zufällig anschaut.

Kommen

Hier kann man schon von Anfang an im Haus verlässliche Grundlagen für später legen, z.B. indem Sie immer denselben Laut benutzen, um Ihren Welpen zum Essen zu rufen. Eine Pfeife ist empfehlenswert, weil ein Pfeifton immer gleich klingt: neutral, und niemals müde, frustriert oder wütend.



Übung

Ihr Welpen steht vor Ihnen und erwartet das Futter: Pfeifen Sie und stellen Sie anschliessend sofort den Napf auf den Fussboden.

Machen Sie diese Übung eine Woche lang jedes Mal, wenn Sie Ihren Welpen füttern. Am besten liegt diese Pfeife in der Küche neben dem Futter, so dass Sie sie beim Füttern immer zur Hand haben.

Nach einer Woche locken Sie Ihren Welpen mit dem Pfiff in die Küche. Wenn er gerannt kommt, geben Sie sofort einen Bissen. Danach können Sie dann noch andere Übungen machen, aber es ist wichtig, dass er sofort, wenn er bei Ihnen ankommt, sein Futterhäppchen bekommt.





Übung

Pfeifen Sie draussen zunächst nur, wenn Ihr Hund gerade zu Ihnen hersieht, und wenn Sie sicher sind, dass er auch kommen wird! Belohnen Sie ihn sofort, wenn er bei Ihnen ankommt.

Die Belohnung sollte bei den ersten Übungen draussen auch wirklich toll sein. Steigern Sie die Anforderungen langsam. Also pfeifen Sie bitte nicht, wenn Sie sehen, dass er sehr abgelenkt ist. Jedes Mal, wenn Sie pfeifen und er nicht kommt, haben Sie geübt: bei Pfiff nicht kommen!

Wichtig: Benützen Sie die Pfeife zunächst nur im Haus. Erst wenn Ihr Hund jederzeit aus tiefstem Schlaf erwacht und zu Ihnen saust, um sein Futter zu bekommen, beginnen Sie mit dieser Übung auch draussen!

Anfassen lassen

Hunde sind – im Gegensatz zu Menschen und z.B. Menschenaffen – eigentlich nicht zum Anfassen gemacht. Viele erwachsene Hunde lassen sich nicht ohne weiteres überall anfassen oder wehren sich gegen Körperpflegemassnahmen. Einen Welpen kann man meist noch dazu zwingen, aber bei einem erwachsenen Hunde geht das möglicherweise nicht mehr. Ein Hund, der von Anfang an die Erfahrung macht, dass es sich gut anfühlt und sogar lohnen kann, wenn die Ohren kontrolliert, die Pfoten befühlt und ins Maul geschaut wird, lässt sich später wahrscheinlich auch ohne Weiteres Zecken entfernen.

Ein Hund sollte von Anfang an lernen, dass es sich lohnt, wenn die Ohren kontrolliert, die Pfoten befühlt und ins Maul geschaut wird.



Berührungen

Bereiten Sie eine solche «Lernübung» vor, indem Sie ein Schälchen mit kleinen Futterbröckchen in Reichweite stellen. Während Sie mit der einen Hand die verschiedensten Körperteile des Hundes berühren und betrachten, füttern Sie mit der anderen Hand Bissen für Bissen, **während** Ihr Hund sich das alles ruhig gefallen lässt. Machen Sie nicht zu lange und überfordern Sie ihn bitte nicht. Gehen Sie in kleinen Schritten vor. Hören Sie auf, **bevor** er unruhig wird, und wenden Sie keinen Zwang an.

Zwingen Sie übrigens grundsätzlich weder sich selbst noch Ihren Hund zu Übungen, wenn Sie keine Lust dazu haben. Das Ganze soll Spass machen!



Übung

Um das Maul zu öffnen, legen Sie zunächst die eine Hand sanft auf die Schnauze und halten mit der anderen Hand das Leckerli vor die Nase. Sobald Ihr Welpen sein Mäulchen aufmacht, legen Sie das Leckerli auf die Zunge, oder, noch besser, schmieren ein bisschen Leberwurst auf die Zunge. Im weiteren Verlauf kann man dann die Nase mit sanftem Zwang festhalten und das Futterbröckchen weiter hinten auf die Zunge legen.

Sagen Sie zusätzlich jedes Mal, **während das Maul offen ist**, freundlich dasselbe Wort (z.B. «Auf»). Wenn Sie diese Übung ausreichend oft wiederholt haben, wird Ihr Hund dann bei dieser Aufforderung das Maul von selbst aufmachen. Dabei sollte aber auch später auf jeden Fall immer wieder mal etwas Gutes auf seiner Zunge landen.

Es ist wichtig, dass ein Hund lernt, dass eine menschliche Hand an der Schnauze **immer** angenehm ist. Von einem Schnauzengriff als Zurechtweisung kann man deshalb nur abraten.



Beisshemmung

Unter Beisshemmung versteht man, dass Hunde mit ihren Zähnen vorsichtig umgehen und nicht zubeissen, also keine Verletzungen verursachen. Dieses Verhalten ist jedoch nicht angeboren, sondern muss erlernt werden. Das geschieht zunächst im Umgang mit Mutter und Geschwistern und muss dann in der menschlichen Familie weitergeführt werden. Sobald also ein Welpen im Spiel seine Zähne einsetzt, sollten Sie rasch und eindeutig reagieren: Schreien Sie laut und hoch auf, unterbrechen Sie das Spiel, wenden Sie sich ab und ignorieren Sie ihn für kurze Zeit. Dazu muss er vielleicht kurz in einen anderen Raum (nur wenige Minuten). Das zeigt ihm, dass Sie an so groben Spielen kein Interesse haben. Sorgen Sie allerdings in dieser Situation auch dafür, dass Ihr Welpen nicht allein weiterhin seinen Spass hat, sonst nützt diese kurze Isolation nichts.

Insbesondere im Zusammenhang mit Kindern ist wichtig, diese Dinge unter Aufsicht zu üben, sonst entwickelt sich leicht ein Jagdspiel. Das hätte das genaue Gegenteil zur Folge: Das Verhalten verschlechtert sich weiter.

Schreien Sie auch jedes Mal laut auf, wenn Ihr Welpen nur auf Kleidungsstücke beißt, wo Sie nichts spüren. Er muss lernen, mit Menschen immer vorsichtig zu sein. Er darf nicht die Botschaft bekommen: Haut: Zähne dürfen nicht dran. Jackenärmel: da darf man fester beißen. Vielleicht sind Sie ja doch mal unter dem Stoff an der Stelle, wo er seine Zähne fester einsetzt, und das könnte höchst unangenehm werden. Ziehen Sie bei diesen Übungen keinesfalls Ihre Hand weg, das reizt zum Nachschnappen.

Erst nach einer kurzen Pause darf wieder weitergespielt werden. Die Aufforderung dazu sollte aber von Ihnen ausgehen. Wenn Sie sowie alle anderen Familienmitglieder so vorgehen, wird der Welpen seine Zähne zunehmend vorsichtiger einsetzen und schliesslich ganz damit aufhören. Er lernt mit der Zeit: wer zu grob ist, verliert seine Freunde und der Spass hört auf.

Eine gute Beisshemmung bedeutet nicht, dass dieser Hund garantiert nie in seinem Leben jemanden beißen wird. Sie bedeutet, dass ein solcher Hund nicht unbeabsichtigt und aus Versehen Verletzungen verursacht. Die Beisshemmung sorgt für angemessenen Umgang mit Freunden und Bekannten. In ernsthaften Auseinandersetzungen kann allerdings trotzdem richtig zugebissen werden.



Hochspringen

Das Hochspringen von Hunden ist entwicklungsgeschichtlich bedingt. Junge Wölfe, die ihre Mutter begrüßen, versuchen, an deren Mundwinkel zu gelangen, diese anzustupsen und zu lecken. Das veranlasst die Wölfin, das Futter, das sie erjagt und im Magen zum Bau getragen hat, wieder hervorzuwürgen. Aus diesem Verhalten, das das Kind der Mutter gegenüber zeigt, entwickelt sich ein Begrüssungsritual, das zeitlebens angewendet wird. Auch Hunde zeigen dieses «kindliche» Verhalten. Es dient als freundlich gemeinte Begrüssung und auch als Beschwichtigungsgeste: es heisst sozusagen: ich bin ein Kind, tu' mir nichts.

Da dieses Verhalten angeboren ist, versuchen Welpen es auch Menschen gegenüber zu zeigen. Sie versuchen, an das menschliche Gesicht zu gelangen, um die Mundwinkel zu lecken – eine freundliche Geste der Unterordnung. Schimpfen ist eine wenig geeignete Gegenmassnahme. Je mehr Sie schimpfen, desto mehr springt Ihr Hund hoch und versucht, Ihre Mundwinkel zu lecken, um Freundlichkeit zu signalisieren

und Sie zu beschwichtigen. Auch Wegschieben nützt nicht viel, weil sich daraus für Ihren Hund ein Spiel entwickelt, mit dem er Ihre Aufmerksamkeit erringen kann. Ganz ohne es zu wollen, trainiert man so seinen Hund, hochzuspringen.

Wie geht es besser? Bleiben Sie einfach reaktionslos stehen, wenn Ihr kleiner Hund an Ihnen hochspringt. Reden Sie nicht mit ihm und schauen Sie ihn auch nicht an. Beobachten Sie ihn aus dem Augenwinkel. Wenn er sich irgendwann mehr oder weniger zufällig hinsetzt, bücken Sie sich sofort, geben ihm ein Hundebonbon und loben und streicheln ihn. Sobald er aufsteht oder wieder hochspringt, hören Sie sofort mit Loben und Streicheln auf. Sie können sich auch zusätzlich sogar abwenden. Sobald er wieder sitzt, darf wieder gelobt und belohnt werden. Alle Familienmitglieder und auch Besucher sollten sich so verhalten. Ein Welpe hat nach wenigen Wiederholungen dieser Übung gelernt, dass es sich lohnt, aufmerksam vor Ihnen zu sitzen anstatt hochzuspringen. **Er weiss, Sie sind leicht erziehbar: Er hat Ihnen beigebracht, ihn zu belohnen, sobald er sich hinsetzt.**

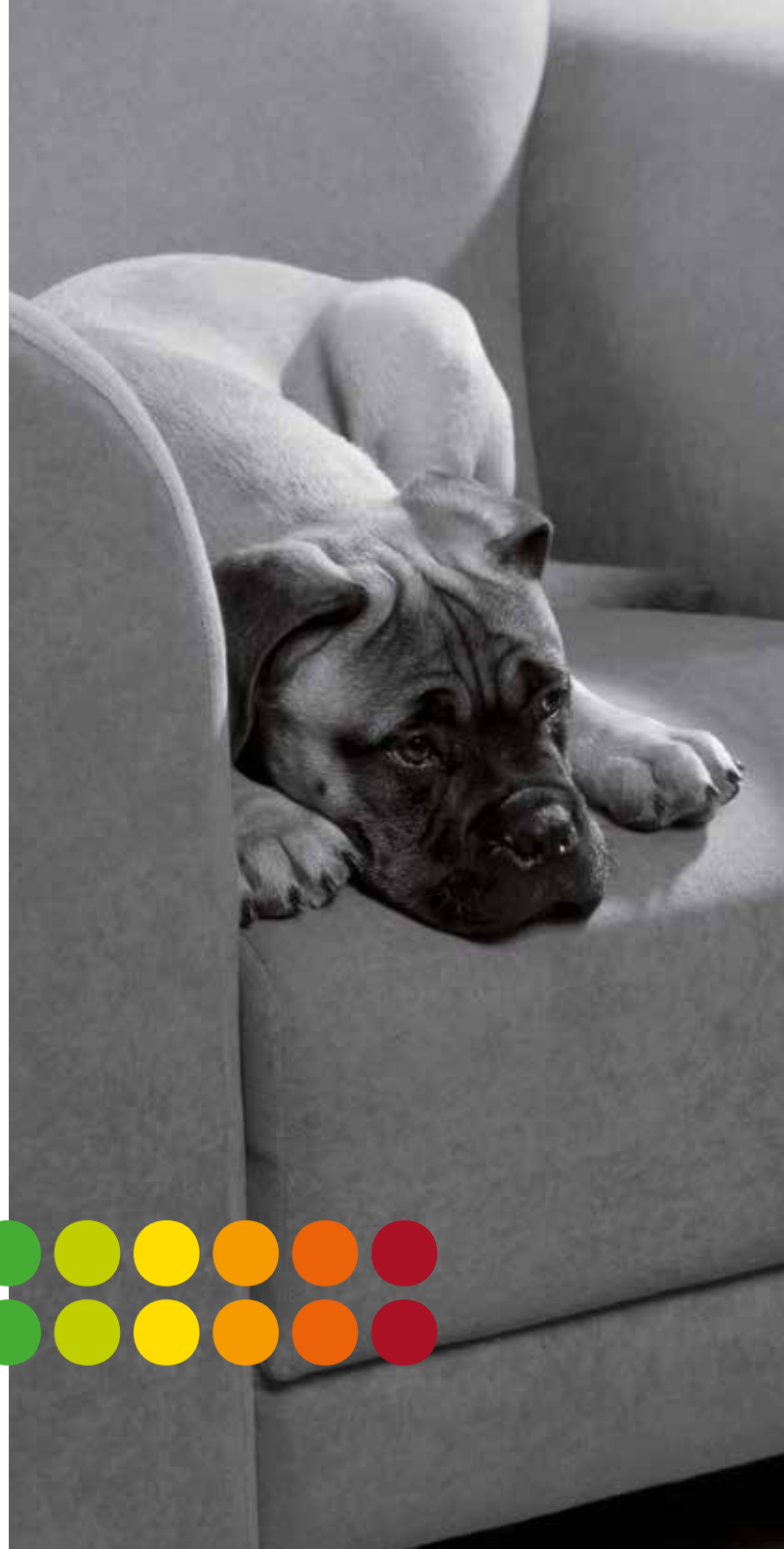


Alleinsein

Hunde sind soziale Lebewesen und brauchen zum Überleben Sozialpartner, entweder Hunde oder Menschen. Das gilt in besonderem Mass natürlich für Welpen: Ein Welpen, der im Alter von 8 bis 12 Wochen allein gelassen wird, könnte allein nicht überleben. Alleinsein ist also lebensbedrohlich und löst Angstgefühle aus, die sich bis zur Todesangst steigern können.

Aus diesem Grund ist der Rat, den Welpen die ersten Nächte allein verbringen zu lassen, nicht empfehlenswert. Es trifft zwar zu, dass der Welpen irgendwann aufhört zu schreien, weil er jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben hat. Aber man kann sich leicht vorstellen, dass ein solches Angsterlebnis an keinem Lebewesen vorübergeht, ohne Spuren zu hinterlassen. Es könnte der erste Schritt zu einer erst später im Leben auftretenden Trennungsangst sein.

Welpen sollten vor allem in den ersten Nächten nicht allein gelassen werden.



Alleinbleiben muss in den folgenden Wochen erst langsam gelernt werden. Zu Beginn ist es erforderlich, dem jungen Lebewesen zunächst einmal das Gefühl zu geben, dass es gut aufgehoben ist. Dazu gehört die Erfahrung, dass Schutz, ganz besonders nachts im Dunkeln, in erreichbarer Nähe ist.

Am besten richtet man eine Schlafstelle her, die sich dicht neben dem eigenen Bett befindet und die man mit dem Geruch der Mutter ausgestattet hat. Das geht, wenn man den Züchter bittet, ein Handtuch in die Wurfkiste zu legen, das man dann bei der Übernahme des Welpen mitnimmt. Mit diesem Handtuch in seinem Nest und Mutters Duft in der Nase schläft der Welpe dann beruhigt ein – und gewöhnt sich gleichzeitig an den Geruch seiner neuen Familie. Nach ein paar Tagen kann dann das alte Handtuch ohne weiteres entfernt werden.

Hunde müssen aber nun einmal manchmal allein daheim bleiben. Lassen Sie daher Ihren Welpen schon von Anfang an für kurze Momente allein, am besten wenn er satt und müde ist oder an einem tollen Kauspielzeug knabbert. Verlassen Sie einfach ganz selbstverständlich das Zimmer, gehen Sie kurz ins Bad und schliessen Sie die Tür. Dehnen Sie die Zeit nach und nach langsam aus. Auch der Müll muss weggebracht werden. Verabschieden Sie sich nicht grossartig, und vermeiden Sie auch eine intensive Begrüssung beim Wiederkommen. Beides macht Ihr «Wegsein» für den Welpen nur auffälliger. Falls er an der Tür jammert, wenn Sie zurückkommen, war er überfordert. Verlangen sie also beim nächsten Mal weniger und halten sie den Zeitraum der Trennung kürzer. Sorgen sie ausserdem dafür, dass er wirklich satt und müde oder mit etwas Interessantem beschäftigt ist.

Reagieren Sie bitte auf sein Jammern weder mit Trösten noch mit Schimpfen: Beides bessert das Verhalten nicht, sondern führt auf Dauer zu einer Verschlechterung. Es wäre auch nützlich, wenn Sie die Tür erst öffnen, wenn dahinter Ruhe herrscht, sonst lernt er, dass das Geschrei Sie herbeigerufen hat. Lernerfolg: Schreien hilft – mehr Schreien hilft mehr...



Stubenreinheit

Schon in der ersten Nacht kann man den Grundstein dafür legen, dass der neue Hausgenosse schnell stubenrein wird. Sie können entweder warten, bis der Kleine unruhig wird oder sich aber den Wecker stellen und nach etwa drei Stunden Schlaf den Welpen wecken. Gehen Sie kurz mit ihm hinaus, damit er sein Geschäftchen machen kann. Dafür wird er **ruhig gelobt**. Gehen Sie ohne viel Aufhebens wieder schlafen. Das Ganze wird nach drei oder vier Stunden wiederholt.

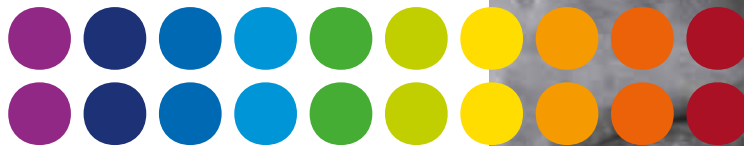
Missgeschicke sollten möglichst vermieden werden. Jedes Mal, wenn ein Geschäftchen an der falschen Stelle gemacht wird, hat der Welpen sozusagen die Gelegenheit gehabt, ein unerwünschtes Verhalten zu üben und ist sogar dafür belohnt worden: Er hat sich hier an dieser Stelle erleichtern können – ein angenehmes Gefühl.

Wer nun daraus schliesst, dass eine Strafe in diesem Augenblick dem Erlernen der Stubenreinheit dienen würde, täuscht sich leider. Durch Schimpfen, Mit-der-Nase-reinstupsen, Mit-einer-Zeitung-schlagen oder gar Am-Nackenfell-schütteln lernt der Welpen vor allem eins: Lass dich nicht dabei von Herrchen oder Frauchen erwischen, die werden da manchmal so unangenehm. Der Welpen versucht dann, sein Geschäft unbeobachtet und heimlich zu erledigen. Das erschwert das weitere Training.

Wie geht es am besten? Beobachten Sie Ihren neuen Hausgenossen gut. Meist zeigen Welpen durch suchendes Herumwandern, dass sie eine Stelle suchen, die sich für ihr Vorhaben eignet. Nehmen Sie den Kleinen dann **schnell und sanft** hoch und tragen Sie ihn dahin, wo er sich lösen soll. Bleiben Sie bei ihm, bis er fertig ist, und loben Sie ihn dann für sein Verhalten. Wenn Sie jedes Mal, **während er sich löst**, ein bestimmtes Wort sagen, erfolgt eine Verbindung zwischen diesem Wort und dem gezeigten Verhalten. Wenn man das regelmässig macht, dann wird später – nach vielen Wiederholungen – dieses Wort das gewünschte Verhalten zuverlässig auslösen.

Geben Sie Ihrem Welpen zunächst häufig die Gelegenheit, sich zu lösen – nach dem Spielen, nach dem Fressen und nach einem Nickerchen. Sie können das tagsüber auch von vornherein stündlich tun. Übrigens: morgens bleibt erfahrungsgemäss keine Zeit für Sie um vorher zu duschen oder zu frühstücken – solange kann ein Welpen noch nicht warten.

Wichtig: Immer dasselbe Wort, in dem Augenblick, in dem er sich löst – nicht vorher!





Grundsätzliches

- Welpen werden schon früh auf den Untergrund geprägt, auf dem sie sich lösen. Es kann also sein, dass ein Welpe zunächst Schwierigkeiten hat, den Untergrund zu akzeptieren, der ihm in Ihrer Umgebung zur Verfügung steht, weil beim Züchter etwas anderes angeboten wurde.
- Welpen können Blase und Schliessmuskel nicht von Anfang an zuverlässig kontrollieren.
- Welpen brauchen einen ruhigen, ungestörten Platz. Zu viele Umweltreize, ob angenehm oder beunruhigend, lenken in diesem Augenblick von der eigentlichen Aufgabe ab und sind daher ungünstig. Bei manchen Hunden gilt das auch für schlechtes Wetter oder Kälte.
- Wenn Sie Ihren Welpen nicht dauernd im Auge behalten können, dann sollten Sie auf andere Art dafür sorgen, dass er keine Fehler machen kann. So könnte man ihn z.B. daran gewöhnen, sich in Ruhezeiten **gern** in einem Laufstall oder einem Transportkorb aufzuhalten (Welpen sollten übrigens grundsätzlich einen Platz haben, an dem sie ungestört ruhen können).
- Haben Sie Geduld mit Ihrem Welpen. Glauben Sie bitte nicht, er mache irgendetwas falsch, um Sie zu ärgern. Alles muss geübt werden und braucht einfach seine Zeit, auch das Erlernen der Stubenreinheit.



Der Umgang mit fremden Menschen, Artgenossen und anderen Tieren

Damit ein Hund entspannt mit seiner ganzen Umwelt umgehen kann, muss er rechtzeitig **gute Erfahrungen** mit dieser Umwelt machen. Bei der Gewöhnung an Umweltreize wie Strassenbahn, Auto, Stadtlärm und Staubsauger, laute Geräusche und Müllabfuhr spricht man von **Habituation**. Als **Sozialisation** bezeichnet man, wenn sich dieser Lernvorgang auf Lebewesen bezieht wie rennende und kreischende Kinder, grosse und kleine Menschen der unterschiedlichsten Hautfarbe, verschieden aussehende Hunde in allen Grössen und Farben sowie andere Tiere. Ein Welpen lernt dann, sich richtig zu verhalten, wenn er die richtigen Erfahrungen macht.

Ein Welpen lernt dann, sich richtig zu verhalten, wenn er die richtigen Erfahrungen macht.

Der richtige Umgang mit fremden Menschen, anderen Hunden und anderen Tieren wird durch den richtigen Umgang mit fremden Menschen, anderen Hunden und anderen Tieren erlernt. Das hört sich lächerlich an, oder? Genau genommen ist es das aber nicht.

Wichtig: Es gibt keinen «Welpenschutz». Im Umgang mit anderen Hunden ist ein Welpen dann geschützt, wenn er die richtigen Verhaltensweisen zeigt. Das gilt aber nur, wenn der andere Hund gut sozialisiert ist.



Grundsätzlich ist also nicht **irgendein** Hundekontakt wichtig, sondern Kontakt mit sozial kompetenten Hunden, die keine Angst machen, sondern zeigen, wie es richtig geht. Ein Welpen soll nicht **irgendwelche** Menschen kennen lernen, sondern solche, an denen er erfährt, dass Menschen nicht gefährlich sind und Angst machen, sondern dass man ihnen vertrauen kann. Suchen Sie also Kontaktmöglichkeiten für Ihren Hund, in denen die Voraussetzungen für die wünschenswerten Erfahrungen gut sind. Bei Menschen empfiehlt es sich, möglichst viele angenehme Kontakte herzustellen. Auch hier kann gut über Futter gearbeitet werden. Dazu kann man entweder den eigenen Welpen in der Anwesenheit von fremden Menschen selbst aus der Hand füttern, oder ihn von diesen Menschen füttern lassen. Diese zweite Vorgehensweise widerstrebt aus verschiedenen Gründen vielen Menschen. Es ist aber nicht schwer, einem Hund dann später beizubringen, dass er Futter nur mit Erlaubnis annehmen darf. Zuerst ist wichtig, dass ein Hund lernt: Die Annäherung unbekannter Menschen ist nicht gefährlich, sondern sogar angenehm.

Welpen und Mensch können in einer Welpengruppe unter sachkundiger Anleitung das Nötige lernen und üben.



Am Besten wird das Nötige – insbesondere der Umgang mit anderen Hunden – in einer guten Welpengruppe unter sachkundiger Anleitung gelernt und geübt.

Woran erkennt man eine gute Welpengruppe?

- Ein Trainer ist für höchstens 6 Welpen zuständig.
- Die Welpen sind nicht älter als 16 Wochen.
- In einer Welpengruppe spielen die Welpen unter Aufsicht miteinander.
- Sie lernen den Umgang mit Artgenossen, sie lernen die belebte und unbelebte Umwelt in angenehmer Weise und ohne Stress kennen.
- Mobbing wird nicht zugelassen, da die betroffenen Welpen durch eine solche Erfahrung nichts Gutes lernen: der «Gemobbte» wird verunsichert, der «Mobber» übt unerwünschtes Verhalten. Wenn ein Welpen durch einen oder mehrere andere bedrängt und/oder gejagt wird, werden die Tiere getrennt. Dazu wird der «Mobber» aufgehoben und ruhig – ohne Bestrafung – weggesetzt.
- Herrchen und Frauchen lernen, wie sie ihren kleinen Hund am besten an Treppen, die Strassenbahn, den Tierarztbesuch, an fremde, ungewöhnlich aussehende Menschen und vieles mehr gewöhnen können.
- Handgreifliche Bestrafungen wie z.B. Schütteln am Nackenfell, auf den Rücken werfen (Alpharolle), Leinenruck und Ähnliches werden weder empfohlen noch angewendet.
- Es werden weder Welpen noch Hundebesitzer angeschrien.
- Fachwissen wird nicht nur in mündlicher, sondern auch in schriftlicher Form an die Teilnehmer weiter gegeben.



Kinderkrankheiten

Für viele Menschen stellt sich hier die Frage nach ansteckenden Krankheiten. Beim Kontakt mit anderen Hunden könnte sich ein Welpen alle möglichen Krankheiten holen!

Grundsätzlich ist das natürlich richtig. Ebenso wie Kinder viele Kinderkrankheiten aus dem Kindergarten mitbringen, können sich Welpen sowohl beim Spazierengehen als auch beim direkten Kontakt mit anderen Hunden mit Infektionskrankheiten und auch Parasiten anstecken.

Was also ist empfehlenswert?

Zum Glück kann man der Gefahr von Erkrankungen vorbeugen. Das durchaus reale Risiko einer Infektion wird minimiert, wenn die erforderlichen Impfungen gegen Staupe, Leptospirose, Hepatitis, Parvovirose und Zwingerhusten zum richtigen Zeitpunkt durchgeführt werden.

Welpen, die nicht **rechtzeitig in ihrem Leben** die erforderlichen Erfahrungen machen, sind später den Anforderungen der Umwelt nicht gewachsen und reagieren unangemessen, z.B. mit Panikattacken, aggressivem Verhalten oder auch Stresserkrankungen. Derartige Verhaltensauffälligkeiten sind bei mangelhafter Sozialisierung unausweichlich. Sie können nur mit hohem Aufwand und manchmal leider überhaupt nicht mehr rückgängig gemacht werden. Daher ist rechtzeitiger Kontakt mit anderen Hunden unerlässlich.



Der rechtzeitige Kontakt mit anderen Hunden ist unerlässlich, um Verhaltensauffälligkeiten vorzubeugen.



Das Erlernen von Hör- und Sichtsignalen (Kommandos)

Während die grundlegenden Gefühlsreaktionen sich in den ersten Lebenswochen entwickeln und gelernt werden, kann ein gesunder Hund Hör- und Sichtsignale, sogenannte Kommandos, zu jeder Zeit in seinem Leben lernen. Auf das «Wie» hier genauer einzugehen, würde den Rahmen sprengen. Am Ende der Broschüre wird eine Reihe weiterführender Bücher angeführt.

Ich möchte in diesem Zusammenhang jedoch auf Folgendes aufmerksam machen: Damit ein Hund eine bestimmte Handlung auch wirklich richtig und zuverlässig ausführen kann, muss dieses Verhalten an vielen verschiedenen Stellen unter den verschiedensten Bedingungen ausreichend oft geübt worden sein. «Sitz» muss z.B. in der Küche geübt werden, im Flur, im Park mit wenig Ablenkung, am Strassenrand usw. Auch die Körperhaltung des Besitzers und das Üben mit verschiedenen Menschen gehören in diesen Bereich. Je nach Schwierigkeit der Aufgabe muss ein bestimmtes Verhalten daher immer wieder unter den verschiedensten Umständen geübt werden – insgesamt evtl. **mehrere tausend Mal!** Das liegt daran, dass Hunde leider nicht gut verallgemeinern können.

Wenn Ihr Hund also etwas, was Sie von ihm fordern, nicht tut, stellen Sie sich die beiden folgenden Fragen: Wie oft habe ich das mit ihm schon geübt (mindestens mehrere 100 Mal)? Haben wir es unter genau diesen Umständen, mit genau dieser Ablenkung, schon geübt (ja)?

Wenn Ihre Antworten anders lauten würden, heisst es: mehr Üben, und Geduld. Eine Strafe jedenfalls hätte Ihr Hund auf keinen Fall verdient. Denken sie einfach zurück an Ihre eigenen Erfahrungen in der Fahrschule. Das hat auch seine Zeit gedauert.

Wo kann man Hilfe bekommen?

Manche Welpen reagieren auf das viele Neue, das auf sie einströmt, mit Vorsicht oder haben sogar richtig Angst und zeigen das durch Zurückweichen, durch Verkriechen oder gar durch Weglaufen. Andere wieder bellen aus Angst und Unsicherheit oder springen sogar vor und schnappen: Ein perfektes Beispiel für «Angriff ist die beste Verteidigung».

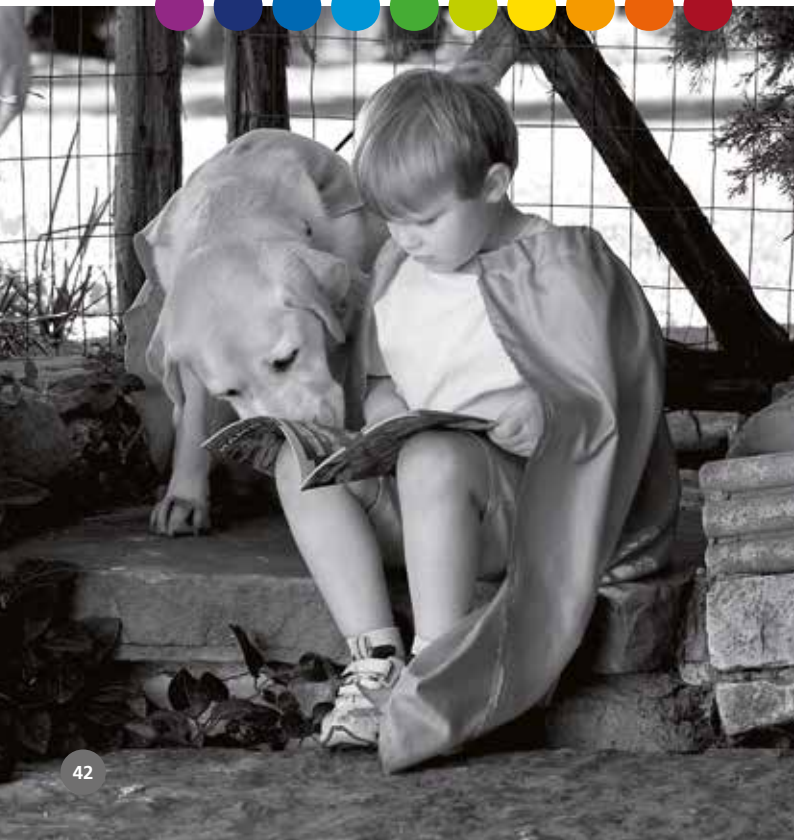
Die üblichen und ganz «normalen» menschlichen Reaktionen, wie trösten, beruhigen oder tadeln, führen im Allgemeinen nicht zu einer Verbesserung, sondern verstärken dieses unerwünschte Verhalten weiter.

Wenn Sie also ein auffallend sensibles Hundekind haben, warten Sie bitte nicht geduldig wochenlang auf eine Besserung, sondern suchen Sie lieber frühzeitig kompetente professionelle Hilfe. Sonst verstreicht wertvolle Zeit ungenützt, und das kann häufig nur mit grossem Aufwand – und manchmal überhaupt nicht mehr – gut gemacht werden.



Sollten Sie also einmal besondere Fragen über Verhalten oder diesbezügliche Probleme mit Ihrem Hund haben, können Sie sich einfach direkt an mich wenden: renate.jones@arcor.de. Ein weiterer geeigneter Ansprechpartner für Verhaltensfragen wäre die GTVT, die Gesellschaft für Tierverhaltenstherapie (www.gtv.de).

Das Ziel einer Verhaltenstherapie besteht darin, Verhalten, Gewohnheiten und auch Gefühle zu verändern. Hier gibt es, auch wenn wir uns das wünschen würden, leider nur selten Patentrezepte und Sofortlösungen. Erfolgreiche Änderungen sind erfahrungsgemäss die Folge von hohem persönlichem Einsatz. Andere Versprechungen sind selten seriös.



Empfehlenswerte moderne Autoren

- Celina del Amo, Renate Jones-Baade, Karina Mahnke
Der Hundeführerschein
Ulmer Verlag Stuttgart, ISBN 3-8001-3659-7
- Celina del Amo
Hundeschule Step by Step
Ulmer Verlag Stuttgart, ISBN 3-8001-4289-9
- Celina del Amo
Spielschule für Hunde (3. neu bearbeitete Auflage 2002)
Ulmer Verlag Stuttgart, ISBN 3-8001-4172-8
- Celina del Amo
Probleme mit dem Hund (1999)
Ulmer Verlag Stuttgart, ISBN 3-8001-7468-5
- Celina del Amo
Welpenspielschule (2000)
Ulmer Verlag Stuttgart, ISBN 3-8001-3111-0
- Jean Donaldson
Hunde sind anders, Menschen auch
Franckh-Kosmos Verlag Stuttgart; ISBN 3-440-09780-3
- Dorit Feddersen-Petersen
Hunde psychologie
Franckh-Kosmos Verlag Stuttgart; ISBN 3-440-08222-9
- Renate Jones-Baade
Welpenschule leichtgemacht
Franckh-Kosmos Verlag Stuttgart; ISBN 3-440-08964-9
- Renate Jones-Baade
Aggression bei Hunden: Von Besitzanspruch bis Drohverhalten
Franckh-Kosmos Verlag Stuttgart; ISBN 978344011449X

- Karen Pryor

Positiv bestärken – sanft erziehen

Franckh-Kosmos Verlag Stuttgart; ISBN 3-440-4

- Barbara Schöning

Hundeverhalten

Franckh-Kosmos Verlag Stuttgart; ISBN 3-440-08298-9

- Sabine Winkler

Hundeerziehung

Franckh-Kosmos Verlag Stuttgart; ISBN 3-440-8122-2

- Sabine Winkler

So lernt mein Hund

Franckh-Kosmos Verlag Stuttgart; ISBN 3-440-08519-8

- Sarah Whitehead

Das Hundebuch für Kids

Franckh-Kosmos Verlag Stuttgart; ISBN 3-44009085X



Dr. med. vet. Renate Jones-Baade

hat in München studiert und promoviert und besitzt die Zusatzbezeichnung «Verhaltenstherapie». Sie hat an der Universität Southampton ein Zweitstudium absolviert, den MSc (Master of Science) in «Companion Animal Behavior Counselling» erworben und ist Vollmitglied der APBC (Association of Pet Behaviour Counsellors) in England. Sie ist in der Aus- und Weiterbildung von Tierärzten und Hundetrainern tätig und führt ausserdem in München eine Praxis für Tierverhaltenstherapie mit dem Schwerpunkt Aggressionsverhalten.

Kontakt Tel.: +49 89 307 567 58
E-Mail: renate.jones@arcor.de

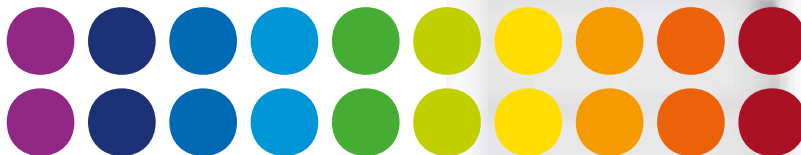
Die Impfung des «Weltenbummlers»

Impfalter in Wochen	Impfplan
ab 2 Wochen	Intranasale Impfung gegen Zwingerhusten
ab 6 Wochen	Impfung gegen Parvovirose
ab 8 Wochen	Impfung gegen Staupe, Hepatitis, Parvovirose, Parainfluenza und Leptospirose
ab 12 Wochen	Impfung gegen Staupe, Hepatitis, Parvovirose, Parainfluenza und Leptospirose
ab 14 Wochen	Impfung gegen Tollwut
ab 16 Wochen*	Impfung gegen Staupe, Hepatitis, Parvovirose, Parainfluenza und Leptospirose

* Über die behördliche Zulassung hinausgehende Impfpfehlung der SVK (www.kleintiermedizin.ch)

Einen individuellen Impfplan erhalten Sie in Ihrer Tierarztpraxis.

Alle Rechte, auch der auszugsweisen Wiedergabe oder der Verwendung im Internet, liegen bei Intervet Deutschland GmbH (ein Unternehmen der MSD Tiergesundheit). Fotos: Christof Salata; Kosmos und Claudia Wagner; Intervet





Dein Hund ist einzigartig

Jedes Tier ist anders. Nicht nur was seine Persönlichkeit angeht, sondern auch in Bezug auf den Impfschutz, den das Tier braucht. Moderne Impfstoffe schützen vor Tollwut und anderen Erkrankungen bis zu drei Jahren. Gegen einige Erreger, die auch auf Menschen übertragen werden können, muss jedoch weiterhin jährlich geimpft werden.

Fragen Sie Ihre Tierärztin / Ihren Tierarzt nach einem massgeschneiderten Impfprogramm.

Diese Broschüre wurde überreicht durch: